

MAZ 12.08.96

Märkische Allgemeine

Geborstene Konturen

Wehrli und O'Hara beim Aufbau

Mit krachender Hardcore-Musik wurde das New York Festival im Waschhaus gestern abend inoffiziell eröffnet. Auf der Bühne standen die Bands Ryker's und Madball, die das rauhe Leben in der New Yorker Lower East Side thematisierten.

Der offizielle Start des Festivals am Donnerstag wird sich ruhiger vollziehen. Eröffnet werden dann Ausstellungen von vier New Yorker Künstlern. Neben Michael Timpson (MAZ berichtete) sind mittlerweile auch Morgan O'Hara und Penelope Wehrli vor Ort, die sich auf unterschiedliche Weise mit dem Phänomen Vergänglichkeit auseinandersetzen.

Archaischen Insekten gleichen Arbeiten der Morgan O'Hara, die schon jetzt in der Waschhaus-Galerie zu sehen sind: Schwarze Flächen unterschiedlicher Gestalt mit geborstenen Konturen. Seit Jahren treibt die Künstlerin ihr Projekt „Porträts für das 21. Jahrhundert“ voran, das mit geometrischer Exaktheit ganz eigene Lebenslinien von Menschen archiviert. In sogenannten geographischen Porträts zeichnet die New Yorkerin die Wege ihrer Protagonisten auf: „Die Menschen erzählen mir, beginnend mit der Geburt, ihre Lebensgeschichte. Ich übertrage die Berichte auf lineare Landkarten.“ 145 Porträts dieser Art hat Morgan O'Hara in den vergangenen 25 Jahren angefertigt, ganz eigenwillige Aufnahmen von zeitlos gemachten Spuren, Routine-Abläufen und Ausbrüchen, die zuvor nur in der Erinnerung der so Abgebildeten

existiert haben. Eine zweite Form von Porträts stellt sie in Potsdam erstmals aus. Hier geht es um gestische Bewegungen. Mehr als 600 Handporträts zeichnete Morgan O'Hara bislang. So skizzierte sie bei Konzerten die Bewegungslinien von Musikerhänden. Einige davon malte sie nun mit schwarzer Farbe aus; Abbildungen der dadurch sichtbar gewordenen Spielräume sind auf die weißgetünchten Wände der Waschhausgalerie aufgetragen, urzeitlichen Insekten gleich, mit faserigen Kanten.

Ein anderes Konzept präsentiert Penelope Wehrli, bekannte Performance-Künstlerin und Bühnenbildnerin: Zwei „Gärten“ stellt sie gegeneinander, wellige Kiesbetten, das eine schwarz, das andere weiß. „Sonnentau“ nennt sie das erste Feld, frei nach der gleichnamigen fleischfressenden Pflanze. Darauf fünf meterhohe Hemden, im Stoff Berichte und Briefe jeweils einer Frau. In jedem der Hemden wird zugleich ein Tonbandgerät installiert sein, das den gleichen Text wiedergibt. Wispernd, nur Nahestehenden verständlich, unruhiges Stimmenmeer für Entferntere. Es sind Berichte von Müttern, die ihre Kinder ermordeten. Im zweiten, weißen Feld stehen aus 41 aus Butter nachgebildete Penisse, die abhängig von der Tagestemperatur schmelzen und verschwinden werden. V. O.

New York Festival im Waschhaus: Ausstellungseröffnung Donnerstag, 21 Uhr; Oper „The Manhattan Book of the dead“ Freitag, 21 Uhr.